Stadtwanderer

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **4 (1991)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

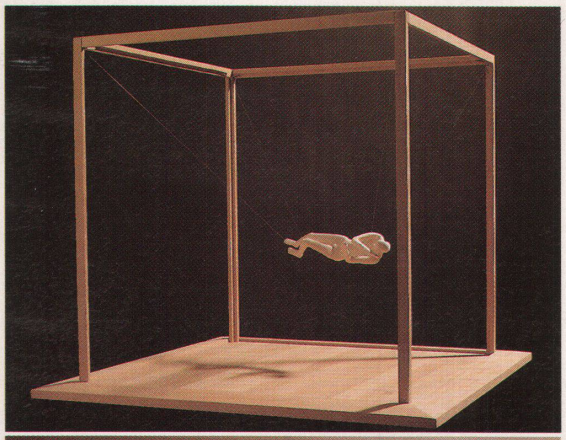
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

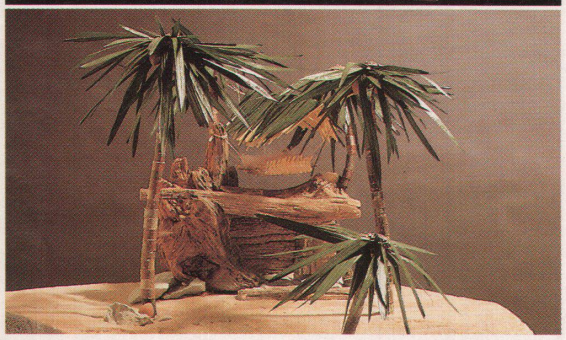
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

nd schlafen

Die Beurteilung wurde von möglichst unterschiedlichen Fachleuten wie Raumgestaltern, Schreinern, Kunsthistorikern, Architekten vorgenommen. Kriterien waren: Der Umgang mit den Darstellungsmitteln, das räumliche Vorstellungsvermögen und das Talent zu gestalten, die Fähigkeit, ein Anliegen prägnant zu formulieren, sowie der persönliche Werdegang. Rund 75, mit wenigen Ausnahmen originelle Arbeiten wurden eingereicht, 26 werden an die dreitägige mündliche und entwerferische Prüfung eingeladen. Eine nicht ganz einfache Selektion. CARMEN HUMBEL ■





FOTOS: RUEDI WALTI

Ästhetisch (oben) oder exotisch (unten): Bettvisionen

STADTWANDERER

Die Anwender der zynischen Vernunft

Der Stadtwanderer hatte Gelegenheit, an einer Tagung des Raumplanungsamtes des Kantons Bern teilzunehmen. Thema: Siedlungserneuerung. Das Bauen auf der grünen Wiese ist zu Ende, jetzt gilt es, im Siedlungsgebiet zu ergänzen und zu sanieren. Leuchtet ein. Allerdings: Siedlungserneuerung im Kanton Bern, wie putzig! Eine Stadtwanderung durch Prenzlauer Berg in Berlin oder durch die Grands ensembles der Pariser Banlieue belehrt uns, dass wir viele Probleme, über die wir reden, gar nicht haben.

Trotzdem haben wir Probleme. Einige davon sind an der Tagung aufgetaucht. Allen voran steht die Gier. Sie wird deutlich, wenn wir die heutige Grundfrage stellen: Was braucht es wirklich? Wir wissen es längst: Die Schweiz ist, von Zwergstaaten abgesehen, die erste Nation, die an ihre natürlichen Grenzen stösst. Seit Jahrzehnten reden wir davon, dass der Boden nicht vermehrbar sei, jetzt aber spüren wir die Folgen. Trotzdem sind wir nicht bereit, Prioritäten zu setzen. Immer noch glauben wir ans Mehr. Mehr Wohnfläche, mehr Arbeitsplätze, mehr Autos, mehr Schadstoffe, mehr Sondermüll und selbstverständlich auch mehr Lebensqualität. Wo das alles Platz finden soll, regelt der herrschende Zustand.

Von Verdichtung war die Rede, und ich hörte immer Verwertung. Preisen will der Stadtwanderer die Standortgunst der S-Bahn-Stationen, loben all die neuen Stücke Stadt anstelle der Industriezonen, bejubeln die durchmischten Quartiere – und doch: Ihm bleibt Bitternis im Glückwunschmund. Dichter wird vor allem eins: die Kapitalmenge, die sich auf den einzelnen Quadratmeter drängt und dort wachsen muss. Das alles will bezahlt sein. Womit auch festgelegt ist, wo die Verdichtung stattfindet: an den rentablen Lagen. Die Zonenpläne sind die Grundrisse der Kapitalverwertung. Ob dies mit Orts-, Regional- oder gar Landesplanung etwas zu tun habe, diese Frage ist heutzutage bereits ungehörig.

All das ist den Beamten aller Raumplanungsämter wohlbekannt. Doch sie haben andere Aufgaben, als sich zu fragen, ob ihre Arbeit einen Sinn habe. Es gilt, den Vollzug zu organisieren, die parlamentarischen Anfragen zu beantworten, die Bewilligungen zu erteilen, Statistiken zu führen. Wie aber schaffen es die Verantwortlichen, mit solch munterer Resignation über die Widersprüche zwischen dem, was sie einsehen, und dem, was sie bewirken, hinwegzukommen? Sind die Planer (Frauen waren nur in bedienender Funktion zu sehen) Anwender der zynischen Vernunft? «Denn die Zyniker sind nicht dumm, und sie sehen durchaus hin und wieder das Nichts, zu dem alles führt. Ihr seelischer Apparat ist inzwischen elastisch genug, um den Dauerzweifel am eigenen Treiben als Überlebensfaktor in sich einzubauen. Sie wissen, was sie tun, aber sie tun es, weil Sachzwänge und Selbsterhaltungstriebe auf kurze Sicht dieselbe Sprache sprechen und ihnen sagen, es müsse sein» (Peter Sloterdijk, 1983). Schulterzuckend verabschiedet sich der Stadtwanderer.